

B. C. 1071
e. V.
1867.
Bürgerkrug.
Städt. Turnhalle.
Anzeigen:
10 Uhr Frauen-
abteilung.
10 1/2 Uhr
abteilung u. Alterer-
ge,
3-4 1/2 Uhr
Mädchenabteilung,
9-10 1/2 Uhr
Männerabteilung,
6 1/2 Uhr
Knabenabteilung.
er Turnrat.

ter,
und Ml.
als:
schen.
en u. Herren.
holographie-
elpapier in
moderner
ssstellung.

ellen-Vereln
choholt.
den 15. Dez.,
u. 11.
svorfrag.

Zimmer
er Pension.
Preisgabe um
die Grp. d. Bl.
großer
rraum
an der Kaiserstraße
vermietet.
unter P. 3. an die
erbeten.

gibt an reelle Lou
jed. Standes, gegen
gl. Art, Darlehen.
ig reell.
itz, Bremen.
30000 Mk. Rückp. erh.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Aemter Rhede, Dingden, Lieden und Werth

42. Jahrgang.

Nr. 291

Dienstag, 16. Dezember 1913.

Nr. 291

Zum Problem der Arbeitslosenfürsorge.

Unter den wenigen sozialpolitischen Fragen, die in dem ersten Tagungsabschnitt des Reichstages vor den Weihnachtsferien behandelt worden sind, erfährt eine ausgiebigere Besprechung das Problem der Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung. Auf dem letzten Parteitag der Sozialdemokratie in Jena ist auch diese Frage berührt worden, allerdings in einer Weise, die den Verdacht aufkommen lassen konnte, als ob auch hier es ohne parteipolitische Nebenabsichten nicht gehen könne. Der sozialdemokratische Antrag im Reichstag, der im wesentlichen in der Forderung der Schaffung einer Reichsarbeitslosenversicherung gipfelt, dürfte eine Folge der in Jena geflogenen Besprechungen gewesen sein. Wenn nun auch die Arbeitslosigkeit augenblicklich nicht in dem Maße bestehen dürfte, wie es von der Sozialdemokratie agitatorisch aufgedunsen wird, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, daß eine solche sich heute übernormal bemerkbar macht. Dieser Umstand sowie der weitere, daß das Arbeitslosenproblem aktuell bleibt und in irgendeiner Weise auf die Dauer einer Lösung zugeführt werden muß, rechtfertigt es, wenn wir jetzt auf dasselbe mit einigen Sätzen noch zurückkommen.

Wichtig ist dabei zunächst die Stellung der Reichsregierung, wie sie der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Dr. Delbrück, präzisierte. Nach ihm lehnt dieselbe eine obligatorische Reichsversicherung ab aus grundsätzlichen und praktischen Bedenken, und dann auch vor allem aus Zweckmäßigkeitsgründen. Zunächst müßten sich Handel, Industrie und Handwerk und Landwirtschaft erst einmal mit den neuen Lasten der Reichsversicherungsordnung und der Angestelltenversicherung abfinden, ehe man mit einer neuen Belastung durch die Arbeitslosenversicherung rechnen könnte. Dagegen solle von Reichswegen die Einzelversicherung gefördert werden um eine objektive Förderung des ganzen Problems zu ermöglichen und weiter sollen die Arbeitslosenversicherung verbessert werden. Demgegenüber betonte der Redner der Zentrumspartei, der Abg. Giesberts, daß auch der Staat bei seinen Problemen auf die Dauer nicht aus dem Wege gehen könne, und daß die natürlichen Schutzpflichten, die gerade in dieser Frage — mehr wie vielleicht mit irgend einer anderen — zusammenhängen, nicht dazu führen dürften, die Hände in den Schoß zu legen. Zugleich verwies er auf die Behandlung der Arbeitslosenfrage auf dem dritten deutschen christlich-nationalen Arbeiterkongress, der gerade einige Tage vorher getagt hatte, u. die

hier für die Lösung der Frage gegebenen Richtlinien in denen die Stellung der christlich-nationalen Arbeiterschaft zu dem ganzen Problem kurz niedergelegt ist.

Diese Stellung geht dahin, daß die Arbeitslosenfrage nicht lediglich Sache der Arbeiter oder deren Organisationen oder Privater sein kann, sondern vielmehr von Reichswegen wie auch von den einzelnen Bundesstaaten und Kommunen durchgreifende Maßnahmen ergriffen werden müssen. Mit Recht wird nach dieser Richtung hin betont, daß die Arbeitslosigkeit für die betroffenen Arbeiter die bedenklichsten Folgen in materieller, moralischer und sittlicher Hinsicht hat und davon auch der Staat und die Gesellschaft in höchstem Maße berührt werden. Deshalb muß der Arbeitslosigkeit mit allen verfügbaren Mitteln vorgebeugt, die Folgen der Arbeitslosigkeit müssen beseitigt oder zum wenigsten gemildert werden. Die zu diesem Zweck vorgeschlagenen Maßnahmen wenden sich zu nächst an die Verwaltungsbehörden wie auch die privaten Leiter der Produktion. Diese müßten, dies wird gewünscht, noch bedeutend mehr als bisher — die letzteren besonders durch ihre wirtschaftlichen Vereinnahmungen, Syndikate, Kartelle usw. — auf eine größere Steigerung der Produktion und der Beschäftigung der Arbeiter und der Inangriffnahme von öffentlichen Arbeiten, soweit nicht größere technische Schwierigkeiten im Wege ständen, Rücksicht zu nehmen auf die wirtschaftlich stillen Zeiten und auf die Zeiten des Niederganges, deren Anzeichen un schwer zu erkennen seien. Ins Auge zu fassen seien in solchen Zeiten insbesondere die Kultivierung von Oedländerreien, größere Aufforstungen und die Verbesserung der Verkehrswege in zurückgebliebenen oder wirtschaftlich noch wenig erschlossenen Gegenden. Die zu vergebenden Arbeiten der staatlichen oder kommunalen Behörden verteilte man auf die einzelnen Gewerbe möglichst in mehreren Teilaufträgen. Seitens der Regierung und der Parlamente muß der Ausländerfrage erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Schutz der nationalen Arbeitskraft muß gegenüber der schrankenlosen Konkurrenz, die die kulturell tiefstehenden Ausländer den deutschen Arbeitern machen, mehr in den Vordergrund treten. Die Arbeit vergebenden Behörden müssen deshalb durch Vertragsbedingungen darauf dringen, daß die ausführenden Unternehmer in erster Linie einheimische Arbeiter beschäftigen müssen.

Besonders wichtig und durchaus nicht so schwierig ist die vorbeugende Tätigkeit gegen die Arbeitslosigkeit. Hierher gehört in erster Linie der Ausbau des Arbeitsnachweiswesens. Dringend empfohlen wird eine reichsgefehlte Regelung der Arbeitslosenverf-

icherung. Da zurzeit einer Durchführung dieser Forderung noch größere Schwierigkeiten entgegenstehen, empfiehlt der Kongress, die schon in manchen Gemeinden eingeführten freiwilligen Arbeitslosenstellen in Anlehnung an die gewerkschaftliche Arbeitslosenfürsorge, in möglichst vielen Orten einzurichten. Zu den Kosten hätten die Versicherer, die Gemeinden, die Bundesstaaten und das Reich beizutragen. Die Bundesstaaten sollten auf die Gemeinden im Sinne der kommunalen Arbeitslosenversicherung einwirken. Die Arbeiter aber sollten nach wie vor auf die weitere Einführung der Arbeitslosenversicherung auf dem Wege der Selbsthilfe innerhalb ihrer Berufsorganisation hinarbeiten und das bereits bestehende weiter ausbauen. Endlich ersucht der dritte deutsche Arbeiterkongress die Reichsregierung dringend, zuverlässigere statistische Grundlagen zur Beurteilung des Umfangs der Arbeitslosigkeit zu schaffen.

Wie die Debatte im Reichstag am 9. Dezember erkennen ließ, ist an die Einführung einer Arbeitslosenversicherung von Reichswegen in absehbarer Zeit wohl kaum zu denken. Nach dieser Richtung hin zeigten sich der Meinungsverschiedenheiten und Schwierigkeiten zu viele. Um so mehr wäre vielleicht eine solche Versicherung für einzelne Gewerbe, in erster Linie die sogenannten Saisongewerbe, ins Auge zu fassen. Vor allem gilt es aber die Gemeinde in den Dienst der Arbeitslosenfürsorge zu stellen.

Deutschland.

Die Verletzung des Kronprinzen in den Generallstab. Wo er dem Chef des Generalstabes v. Armin v. Moitte unmittelbar zur Unterstellung in den Generalstabssache zugeteilt und unterstellt sein wird, ist wohl allgemein übersehen, wenn auch, namentlich im Generallstab, hier und da davon gesprochen worden ist, ohne daß ein bestimmter Anhalt dazu vorgelegen hätte. Wie heute bekannt wird, ist zum Nachfolger des Kronprinzen der Kommandeur des Dragoner-Regiments Nr. 1, Oberstleutnant v. Eide und Polowich in Tilsit zum Kommandeur des Leib-Fußaren-Regiments Nr. 1 ernannt worden, an dessen Spitze der Kronprinz nur etwas über zwei Jahre, vom 15. September 1911 an, gestanden hat.

Deutschlands auswärtige Politik.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Beim Eintritt in die Staatsdebatte hat der Reichslanzler die Politik Deutschlands während der letzten langen Krise im nahen Osten zusammenfassend darge-

legt. Unsere Aufgabe war, die Zukunft der eigenen vorwiegend wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in den Balkanländern und im türkischen Reich sicherzustellen, den erneuerten Dreilund zu beseitigen und an der Erhaltung des europäischen Einvernehmens unter den Großmächten zur örtlichen und zeitlichen Einschränkung der kriegerischen Wirren fortgesetzt mitzuarbeiten. Diese Aufgabe konnte unter mancherlei Schwierigkeiten befriedigend gelöst werden. An den Punkten des Orientproblems, die, wie die Inzestfrage, noch nicht gelöst sind, ist der Reichslanzler nicht vorbeigegangen. Er hat sich aber hoffnungsvoll im Sinne der glücklichen Behebung dieser Schwierigkeiten ausgesprochen, und seine Zuversicht wird von den Regierungen der Großmächte geteilt, die in gebührender Zusammenarbeit Europa schon über bedeutendere Streitfragen gemeinsam hinweggebracht haben. Die bisherige Durchführung der Friedensarbeit ist nur möglich gewesen auf Grund der in den deutsch-englischen Beziehungen eingetretenen Veränderung. Was der Reichslanzler über die mutmaßliche fernere Entwicklung unseres Verhältnisses zu Großbritannien anbeuten konnte, eröffnete den Ausblick auf fortschreitende Überwindung der Gefahr, daß der natürliche Wettbewerb der beiden großen Kulturvölker in einen politischen Gegensatz ausartete. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein solcher Gegensatz wie für Deutschland und England so auch für ganz Europa schwächend und lähmend wirkt. Auf den Grundtönen der Deutschlands auswärtige Politik klar und offen zutage liegt, waren die Ausführungen des Reichslanzlers gestimmt. Sie sind von den meisten Rednern im Reichstage und im Ausland zustimmend aufgenommen worden und haben die Hoffnung gestärkt, daß Europa nach schwerem Dingen in eine ruhige Entwicklung eintreten kann.

Zur Staatsdebatte über innerpolitische Angelegenheiten.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in einem Rückblick auf die Staatsdebatte: Im Reichstage gingen die Erörterungen über die Zäheren Vorfälle vom ersten bis zum letzten Tage fort. Zurufe der Sozialdemokraten am Schluss der einleitenden Rede des Reichslanzlers zur auswärtigen Politik verlangten eine Erklärung über Zäheren und verschiedene Redner sprachen ihre Vermutung aus, daß die Erklärung darüber aus, daß solche Erklärungen vom Regierungstische ausgeblieben seien. Den Grund gab der Reichslanzler im weiteren Verlaufe der Debatte klar an: „Die Zäheren Vorfälle unterliegen einem gerichtlichen Verfahren. Deshalb hat der oberste Reichsbeamte die Pflicht zur Zurückhaltung.“ Der Reichstag hat sich nicht die gleiche Zurückhaltung auf-

Sanna Rutlands Ehe.

Roman von G. Courths-Mahler.

25 (Nachdruck verboten.)
„Aber sie nehmen doch fast täglich den Tee mit uns, wie soll ich da ausweichen?“
„Sehr einfach — indem Du den Tee auf Deinem Zimmer nimmst.“
„Das darf ich nicht.“
„Wer verbietet es Dir?“
„Tante Phine.“
„Dann gehe aus um diese Zeit.“
„Das darf ich auch nicht.“
„Darfst Du nicht? Aber Sanna!“
„Nun ja — ich muß doch den Tee bereiten und ihn servieren.“
Räte sprang plötzlich auf und stellte sich kampfbereit vor Sanna hin.
„Das eine, darfst Du nicht, und das andere, mußt Du! Rindchen — mir scheint, Du hast Dich schon ganz leicht unter Tante Phines Zoch gebeugt. Du — das geht so nicht weiter — das leide ich nicht. Umsonst hat mich Werner nicht zu Deinem Schutze bestellt. Rindchen Du, mach Dir doch einmal klar, daß Du hier im Hause die Herrin bist und nicht Tante Phine. Wenn sie Dir unympathische Menschen empfängt, so häßest Du ein Recht. Du das, in Deiner Gegenwart wenigstens zu verbieten. Reinesfalls aber kann sie Dich zwingen, die Gesellschaft solcher Menschen zu ertragen.“
„Ach — das würde doch gegen den guten Ton verstoßen.“
Räte lachte hell auf.
„Nun — mit dem guten Ton wirst Du armes Rindchen? Nun laß Dir damit nicht bange machen, meine kleine Sanna. Sag Tante Phine in aller Ruhe und Bestimmtheit, daß Du Geheimrats unerbittlich bist, und daß Du, um ihren Gästen nicht unliebswürdig begegnen zu müssen, vorziehest, künftig den Tee auf Deinem Zimmer zu nehmen.“
Sanna hob erlötend abwehrend die Hände.

„Oh nein — das wage ich mich nicht zu sagen — Tante Phine wäre außer sich.“
Räte lachte über das lockige Haar.
„Rindchen, es war die höchste Zeit, daß ich hinter die Tyrannei kam, die sie an Dir ausübt. Wie hätte ich vor Werner bestehen sollen nach seiner Rückkehr. Mut, Du kleiner, lieber Wildling; bist doch mit den Hottentotten fertig geworden und wußt vor Tante Phine die Segel streichen.“
Sanna lachte leise.
„Ach Du — die Hottentotten sind viel weniger schwierig im Verkehr als Tante Phine.“
Räte umschloß sie herzlich lachend.
„Wenn Tante Phine ahnte, daß Du zwischen ihr u. den Hottentotten fertig geworden — oh weh Sanna — das auszubekommen feht sogar mir der Mut. Aber nun ernsthaft, so geht das nicht weiter. — Wann pflegt Ihr denn den Tee zu nehmen?“
„Um fünf Uhr.“
„Schön. Nun höre zu. Wir haben doch bis jetzt jeden zweiten Tag vormittags eine Stunde gemeinsam mußiziert.“
„Ja — das heißt, Du warst so freundlich, mich zu meinen kleinen Volkstiedern zu begleiten.“
„Und ich will Dir nur eben sagen, daß ich leider vormittags anderweitig beschäftigt bin.“
Sanna sah betrübt aus.
„Oh — wie schade!“
Räte lachte.
„Ja — mein Tag ist so unglaublich besetzt, daß ich nur noch von fünf Uhr an Zeit für Dich habe — sagen wir von fünf bis sieben. Außerdem meint Dein Gelehrer — ich werde nachher gleich dafür sorgen, daß er es meint — daß Du unbedingt jeden Tag mit mir üben mußt. Du wirst Dich also jeden Nachmittag, punkt fünf Uhr bei uns einfinden.“
Sanna fiel Räte um den Hals.
„Ach Räte — liebe Räte — wenn ich Dich nicht hätte — ich glaube, ich hielt es gar nicht länger hier aus.“
Sanna schloß sich mit leidenschaftlicher Festigkeit.

Räte streichelte ihre Wange.
„Mein armes kleines Wildböglein — ich könnte Deinem Munde zürnen, daß er Dich allein gelassen hat in den fremden Verhältnissen.“
Sanna schüttelte den Kopf.
„Nein, nein — ähne ihm nicht — Du weißt ja nicht, was ihn fortgetrieben hat. Es mußte sein — ich — oh — ich verstehe, daß es sein mußte. Er ist so gut — damit ich eine Heimat habe — ich kann Dir das nicht alles so erklären — aber glaube mir, ihn trifft keine Schuld.“
Räte hatte aus diesen etwas unklaren, verwirrten Worten wohl kaum klug werden können, wenn sie nicht durch Tante Phines Indiskretion die Erklärung dazu gehabt hätte. Sie blühte mit warmer Teilnahme in das liebe junge Gesicht der Freundin und sagte zart und leise:
„Du hast ihn sehr, sehr lieb Deinen Mann, nicht wahr?“
Sanna legte die Hand aufs Herz und wurde sehr rot. Aber sie blühte Räte offen an und sagte innig:
„So lieb wie keinen anderen Menschen auf der Welt — nie könnte ich jemand mehr lieben als ihn.“
Räte drückte sie fester an sich. Ihre Augen strahlten.
„Hast Du kürzlich Nachricht von Werner gehabt?“
„Ja — gestern hatte ich einen Brief von ihm. Er ist gesund und es geht ihm gut. Wie es mir geht, frägt er auch an — und ob ich mich wohl und glücklich fühle.“
„Hast Du ihm schon geantwortet?“
Sanna nickte heftig.
„Ich antworte ihm immer sofort.“
„Und hast Du Dich über Tante Phine beklagt?“
„Um Himmelswillen nicht — er würde sich ja beunruhigen. Und er hat mir ja auch gesagt, ich soll Tante Phine nicht ernst nehmen, soll sie reden lassen und doch nur tun, was mir gefällt.“
„Nun, hast Du wohl, Du ungeschicktes Weib — weshalb tust Du nicht, was er Dir sagt?“
Sanna lachte verlegen.
„Aber jetzt muß ich Dich verlassen, Sanna, weil ich

Tante Phine noch einen Besuch machen muß. Also morgen um fünf Uhr auf Wiedersehen! Und pünktlich sein, Rindchen.“
Sie verabschiedeten sich herzlich, und Sanna begleitete Räte bis zur Treppe.
Tante Phine empfing Räte in der Bibliothek, wo sie in ihrem Sinnwinkel saß. In ihren eignen Zimmern war es ihr nicht vornehm genug, sie hielt sich meist in den unteren Räumen des Hauses auf.
„Ich wollte nicht unterlassen, mich von Ihnen zu verabschieden, gnädiges Fräulein. Erfreulicherweise fühlt sich Sanna schon etwas wohler, aber ich möchte mich doch nicht zu lange bei ihr aufhalten, damit ihr Kopfweh nicht wieder schlimmer wird,“ sagte Räte scheinbar ganz unbefangen.
Seraphine warf ihr einen forschenden Blick zu. Hatte Sanna geplaudert, oder glaubte die Besucherin an ihr Kopfweh. Ohne sich indes aus ihrer höflichen, vollen Ruhe bringen zu lassen, zeigte sie einladend auf einen Sessel.
„Sanna leidet doch wohl etwas unter dem veränderten Klima,“ sagte sie kühl.
„Meinen Sie? Na, hoffentlich ist ihr Kopfweh bis morgen verschwunden, denn morgen haben wir unsere musikalische Übungsstunde. Ich freue mich immer darauf. Sanna singt wirklich entzückend. Wenn sie erst noch etwas mehr Schule hat, müssen wir Ihnen einmal abends vormusizieren.“
Seraphine machte ein Gesicht, als habe sie auf einen Zitronenteller gebissen.
„Meine Nerven sind leider zu empfindlich, um mir einen solchen Genuß zu gestatten. Wenn Sanna ihre Klavierübungen macht, muß ich mich immer auf mein Zimmer zurückziehen.“
Räte lachte.
„Übrigens kam ich heute her, um Sanna zu melden, daß ich leider unsere Übungsstunden auf den Nachmittag verlegen muß. Ich habe sie gebeten, zwischen fünf und sieben Uhr zu mir zu kommen.“

Fortsetzung folgt.

Br

Die Leiche der
welcher von
wurde, blieb
Inter, luehung
iſſhandlung
e Handbeil,
u auſſtehen
ndlung hat
en. Die Bi

in, wie der Preuze auf
al, das enges und un-
tuit- und Militär-
uer Gebiete mit den
behindert hat. Auch
davon zu fingen, wie
angereichen Werke „Jo-
sifischen Verhältnisse in
s näher dargelegt hat.
de muß man die jün-
glichen betrachten. Diese
dungen behalten ih-
ren Stoffe, die Zaber-
u schaffen.
er eben die zweite
irgerliche Erziehung“,
egen. Da wird die
ung von nationalen
erkenntnis des Raßenbestand-
scheint es zweifel-
en Grenzgebieten mit
er Bevölkerung durch
und einseitig re-
und schwer heilbare
rke regressive Aktion
Situations vorüber-
se werde um so mehr
e weniger man sonst
en und Mäßigkeiten
abstumpft, ja den
it der eignen Positi-
at nicht ganz durch-
e zu ziehen vermöge.
40 Jahre nach der
unlichem Maße fran-
sch-freundlich gesinnt
en.
Behandlung des Pa-
olitischen Pädagogik
dem Sake allein, daß
ter allen Umständen
it nichts getan; man
ute Bürger gern ge-
efohlen wird.“

3.
hat der passive Wi-
liche Betriebe über-
teilungsseher in den
die vierzehntägige
assive Reizung an-
uminderten Umfang
die Buchdrucker aus
heute die vierzehn-

brat die Forderung
der Brotpreise nur
heute in den Aus-
Vorsorge getroffen
er Bevölkerung mit

ef und sozialdemo-

en Arbeiterkongreß
sifischen Presse sehr
Tagung außerord-
nlicher dieser Presse
denjenigen können
n sachlicher Bejei-
en Kritiker an der
u muß mit Unter-
wörtern gearbeitet
differieren und ihren
lichkeit abzuschmä-
geheissen, die Leip-
pist über die christ-
chamischläger, wo-
schon ohne weiteres
e Leipziger Volks-
kartells der schaf-
ristisch-nationalen
r die Dienste, die
Kartell der schaf-
schen sie befehlen
rlichen gute christ-
lich besonders be-
ie Sozialdemokra-
gen Zeiten zum
stehenden Men-
n, daß der Kongreß
entwappst bezeich-
n Organisationen
inerte der Junker
die Sozialdemo-
cht am besten be-
Maß eingehalten
ter und Arbeiter-
schütztruppen
die materielle
smassen auf christ-
Rahmen der g-

ung in Deutsch-

ausch des deut-
t herausgegeben
ngen des verstor-
Berlin wieder gibt
sungsansprache des
rens, 2. den Ber-
g über nationale
on Redakteur J.
während des Kon-
dieses Abhandlung-
dieses Bild über
isse und der Ar-
geigen, wie die
entstehen mußte
fentlichten Leben
Massenabstuf be-
isse, an die Mit-
erorganisationen
den christlichen
9 zum Preise
a kann auch in

Großfeuer im Schlosse zu Schwerin.

Schwerin, 15. Dez. Seit 9.30 Uhr abend steht das großherzogliche Schloß in Flammen. Das Feuer entstand auf der Westseite des riesigen fünfstöckigen Gebäudes. Die Westseite und der Turm mit der Goldenen Treppe sind völlig zerstört. Die Dachstuhl des Südfüßels stehen bereits in Flammen. Die Hamburger Feuerwehr ist zur Hilfeleistung herbeigerufen worden.

2 Uhr nachts. Auch der Südfüßel des Schlosses wurde vom Feuer ergriffen und dann der große Festsaal, der sogenannte „Goldene Saal“. Auch die Zimmer der Großherzogin-Mutter Anastasia sind stark beschädigt. Der riesige Verbundsturm zwischen der West- und Südseite des Schlosses steht in Flammen. Um 1 Uhr nachts explodierte dort das Jagdmunitionslager unter vierstündigem Geknatter. Auch für den Nordwestflügel besteht große Gefahr. Um 2.30 Uhr nachts traf die Kistener Feuerwehr ein. Seit 10.30 Uhr sind Soldaten mit der Bergung der Sachen beschäftigt.

Um 2.45 Uhr nachts war der Brand auf seinen Höhepunkt beschränkt. Die Hamburger Feuerwehr traf um 3 Uhr ein und leistete tatkräftige Hilfe. Ein Drittel des Schlossbaues, das ausschließlich neuere Bauten umfaßt, wurde vernichtet. Verbrannt sind außer Mobili- en kostbare Gobelins und Gemälde. Dagegen sind das berühmte Hauptportal und der Johann-Albrechtsbau mit den wertvollen Terrakotten verschont geblieben.

Personen sind, soweit bisher bekannt ist, nicht zu Schaden gekommen; nur einige Schminkeanfälle in Folge von Rauchvergiftung sind zu verzeichnen. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

In der Stadt Schwerin herrscht furchtbare Aufregung. Tausende von Menschen aus der Stadt und ihrer Umgebung strömen nach der Brandstätte und umfämen in weitem Umkreise die riesige Masse des brennenden Schlosses. Das Großherzogspaar war bei Ausbruch des Brandes nicht im Schlosse anwesend. Erst spät in der Nacht kehrte der Großherzog, der sich in seinem Schlosse in Ludwigslust aufhielt, nach Schwerin zurück.

Das großherzogliche Residenzschloß wurde in den Jahren 1845 bis 1858 nach den Plänen Demmlers, mit teilweisen Veränderungen von Stüler, im Renaissancestil erbaut anstelle einer ehemaligen Wendenfestung. Das Schloß hat eine herrliche Lage auf einer Insel zwischen dem Schweriner und dem Burgsee. In dem prächtigen Schloßgarten steht ein Denkmal für den Großherzog Friedrich Franz den Zweiten.

Provinzielles.

Münster, 14. Dez. Dem Jahresbericht der westfälischen Provinzialverwaltung über das Jahr 1912-13 entnehmen wir folgendes: Die Gesamteinnahme stellt sich in der Hauptrechnung auf 25.655.192 M. Ihr stehen 24.993.872 M. Gesamtausgaben entgegen. Das Jahr 1912-13 ergab die Einnahmen um 212.394 M. überschüssig. Der Bestand von 448.394 M. der Provinzial-Verwaltung vermindert sich mit einem Ueberschuß von 28.238 M. ab. Die Provinzialverwaltung als Haupteinnahmequelle brachten 5.467.067 M. ein. Bei den Ausgaben sind die Kosten für den Unterhalt der Straßen der Provinz sowie der Kreise, der Gemeinden und Genossenschaften mit 3.704.561 M. vertreten. Für die Schulbedeutung wurden 1.714.619 M. gebraucht. Aus dem Bericht über die Fürsorge für verwahrloste Kinder sei erwähnt, daß 6154 Föglinge in Fürsorgeanstalten waren. Der Aufwands für die Erziehungsanstalten beträgt 48345 M. Die Umsätze der Provinziallandeshandlungen betrugen 604.638.880 M. Der Gesamtüberschuß betrug 856.734 M., wovon dem Provinziallandtag 63.570 M. zur Verfügung stehen. Die Geldknappheit hat auf die Landesbank verhältnismäßig wenig eingewirkt. Das vergrößerte Kapital der Provinzial-Feuerpolicelei beträgt 3 Milliarden 858,47 Mill. M. gegen 1567 Mill. Mark am 30. Juni 1894. Der Ueberschuß von 1.431.804 Mark wurde dem Versicherungsfonds zugeschrieben. Der Gesamtvermögensbestand der Provinz für ihre eigenen kommunalen Zwecke belief sich am 31. März 1913 auf 32.221.607 M., denen ein Vermögen von 60.61 Millionen Mark gegenübersteht. Somit ergibt sich ein Vermögensüberschuß von 27.394.923 M. ohne das Vermögen der Landesbank und der Feuerpolicelei.

Münster, 13. Dez. Die hiesigen Studenten der Zahnheilkunde haben sich dem Streik angeschlossen. An dieser Bewegung, mit der bekanntlich die Möglichkeit der Erlangung des Titels Dr. med. dent. angelehrt wird, sind jetzt alle Studierenden der Zahnheilkunde an sämtlichen deutschen Universitäten mit Ausnahme von Erlangen, Königsberg und Rostock beteiligt.

Münster, 13. Dez. Der Martinikirchturm, der vor 2 Jahren durch Feuer zerstört wurde, ist jetzt wiederhergestellt und hat auch seine alte Barockhaube wieder erhalten, die jetzt jedoch anstelle des früheren Schiefer mit Kupfer gedeckt ist.

Graz, 14. Dez. Die Ems führt Hochwasser. Heute nachmittag regelte der Pegel bei stark steigender Tendenz 4,30 Meter. Viele Niederungen längs der Bahnstrecke Münster-Rheine sind überschwemmt.

Serne, 13. Dez. Bestätigt wurde vom Kaiser die Wahl des hiesigen Abgeordneten Lampe zum zweiten Bürgermeister von Serne für 12 Jahre.

Pottrop, 13. Dez. Bei der heute beendeten Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung wurden für das Zentrum 2567-2564 und für die Polen 2671-2668 Stimmen abgegeben. Die Polen haben somit gesiegt.

Essen, 13. Dez. In seiner gestrigen Volksversammlung beschloß der Essener Innungsausschuß den Beitritt seiner 1500 Mitglieder zum Reichsdeutschen Mittelstandsverband. Sodann wurde die Gründung eines Ortsartells, ein Zusammenschluß aller handwerklichen und kaufmännischen Körperschaften der Stadt Essen in die Wege geleitet.

Banne, 12. Dez. Gestern nachmittag fand die Obduktion der Leiche der Ehefrau Solowowski statt. Der Ehemann, welcher von der Staatsanwaltschaft zur Leiche getrieben wurde, blieb in Haft und wurde auf Anordnung des Untersuchungsrichters nach Gelsenkirchen gebracht. Mißhandlungen mit allen möglichen Gegenständen, wie Handkeil, Gummischlauch und dergleichen hat die Frau auszuhalten müssen. Über 70 Fälle schwerer Mißhandlung hat das arme Weib in der Bibel aufgeschrieben. Die Bibel und der Gummischlauch sind beschlagnahmt worden. Das Scheusal hat sich mehrfach

den Kindern gegenüber geäußert, er würde die Mutter umbringen; sie sollten eine andere Mutter haben. Der Ermordeten wird von allen das beste Zeugnis ausgestellt. Mit dem wenigen, das sie von ihrem Manne bekam, hat sie stets häuslich gewirtschaftet.

Walterscheid, 13. Dez. Der auf Schacht 3-4 der Zeche Holland gestern nachmittag verschüttete Bergmann Klafit konnte gestern abend gegen 8 Uhr unter- leicht gerettet werden.

Dortmund, 14. Dez. Im benachbarten Wambel hatte sich der obdachlose Gelegenheitsarbeiter Konrad Döbel in den Ringen einer Ziegelei gelegt, um dort zu übernachten. Da der Ofen noch nicht erkalte war, kam der Mann infolge der Hitze um. Man fand am Morgen seine bereits stark verbrannte Leiche.

Wesel, 13. Dez. Heute wurden beim Eisenbahnbetriebsamt die Angebote für die Herstellung von Erd- und Gleisarbeiten für den Umbau des Bahnhofes Dinslaken eröffnet. Es handelt sich um 800.000 Rbm. Erd- massen und 30 km. Gleise, welche in einem Lose aus- geschrieben waren. 31 Firmen beteiligten sich. Das höchste Angebot betrug 1.786.731 M., das niedrigste 356.455 M. Eine solche Ueberzahlung dürfte man trotz aller sogenannten Submissionsblüten noch nicht erlebt haben.

Cochem, 14. Dez. Die drei zusammengebauten Mühlen Kaffor, Dauscheid und Linden sind gestern abend mit sämtlichem Mobiliar und Frucht eingestürzt worden. Der Schaden ist nur teilweise durch Ver- sicherung gedeckt.

Aufferdreh, 12. Dez. Die Straße ist weit über die Mäße getreten. Die Straße nach Heiligen ist über- schneit, das Wasser fließt schnell, auch vom Oberlauf des Flusses wird hartes Wachen gemeldet.

Aus aller Welt.

Berlin, 13. Dez. Das Postamt 14 in der Dres- dener Straße hatte heute zur Erlangung des Stempels 9-10, 11, 12, 13, 14 einen Ansturm zu bestehen, wie es ihn noch nie erlebt hat und erst in 100 Jahren wieder erleben kann. Der Sturm glück dem, der am 12. De- zember 1912 auf dem Postamt 12 erfolgte, um einen Stempel mit 12, 12, 12, 12-1 zu erhalten. Das Postamt 14 hatte zur Feier des Tages alle Schalter ge- öffnet. Schließlich wurden vor dem Postamt Beamte mit Briefkästen aufgestellt, in die unter freiem Him- mel die Karten geworfen werden durften, weil im Postamt der Betrieb nicht mehr bewältigt werden konnte.

Silbesheim, 13. Dez. In dem Schacht der Gewerkschaft Hildesheim wurde durch einen zu früh losgegan- genen Sprengschuß ein Bergmann getötet und 4 Berg- leute schwer verletzt.

Gratonia (Kr. Tüchel), 11. Dez. Ermordet wurde hier eine Bettlerin. Sie hatte in einem Stal- le einer Wirtschaft in Gemeinschaft von drei Land- streichern geschlafen. Am Morgen fand man den Stall offen. Die Männer waren verschwunden. Die Frau lag mit ausgeblutetem Unterleib und geöffneten Puls- adern in ihrem Blute. Zwei der Bettler wurden als- bald ergriffen und dem Amtsgericht in Tüchel zu- geführt. Der dritte Strolch, auf den die beiden andern die Schuld schoben, wurde ebenfalls in Zempelsburg gefaßt.

Chemnitz, 15. Dez. Wie die Chemnitzer Neuesten Nachrichten melden, ereignete sich in der vergangenen Nacht 12 Uhr in der Nähe von Braunsdorf ein schwe- res Eisenbahnunglück. Als der letzte Zug den Tunnel des Harz-Tunnels passierte, stürzte dieser zum Teil ein. Die Zugsmaschinen begruben den Zug unter sich. Bis jetzt sind 4 Tote geborgen. Außerdem sind 7 Personen schwer und 27 leicht verletzt worden.

Florenz, 12. Dez. Der Generaldirektor der schö- nen Künste, Ricci, hat von Florenz aus dem Unter- richtsminister Credaro telefoniert, daß das Bild der Glorinda wiedergefunden worden sei. Das Bild war einem florentinischen Altertums Händler angeboten worden. Da dieser Verdacht schöpfte, so legte er sich mit Boggi, dem Direktor der florentinischen Museen, in Verbindung, der die Nachricht Ricci mitteilte, wor- auf sich dieser sofort nach Florenz begab. Der Mann, in dessen Händen sich das Bild befunden hat, ist ein in Paris wohnender Italiener. Er erklärte beim Verhör, daß er den Diebstahl im Louvre begangen habe, um alle von Napoleon in Italien begangenen Diebstähle zu rächen. Das Bild ist jetzt beschlagnahmt worden und wird nach Rom gebracht werden.

Leipzig, 13. Dez. Heute früh ist die Arbeiterin Konizilla von dem Arbeiter Witra durch zwei Renol- verkugeln getötet worden. Der Grund der Tat ist Ei- geizsucht. Der Mörder befindet sich in Haft.

Triest, 12. Dez. Ein von einem hiesigen Postamt an eine Filiale der Oesterreich-Ungarischen Bank abge- sandter Brief, der 127.800 Kronen Amtsgelder enthal- ten sollte, enthielt, als er geöffnet wurde, Papier- schnitzel. Da Brief und Siegel vollständig unversehrt waren, so scheint der Geldbrief vor der Abgabe durch einen vorher vorbereiteten, die Papierschneid enthal- tenden Brief ersetzt worden zu sein.

Währich-Dorf, 13. Dez. Auf dem Emsaushalt sind infolge Reizens des Forderseiles 7 Bergleute 300 Meter tief abgestürzt und sämtlich getötet worden.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 16. Dezember.

Pferdezug. Am 18. Dezember d. J., nachmittags 12.30 Uhr beginnend, findet die Vorführung der Land- beschüler nach Familien auf dem Hofe des königlichen Landguts in Warenburg statt, wozu die Jäger und alle, die sich für die Pferdezug interessieren, ein- geladen werden. Programm werden an dem Hauptein- gange zum Landgute abgegeben.

Artillerieverein. In der am Sonntag vormittag stattgefundenen Versammlung des Artillerievereins wurde zunächst dem Kassierer für seine prompte Kas- senführung Entlastung erteilt. Die Christbaumfeier soll am zweiten Weihnachtstage in der üblichen Weise stattfinden. An einem der nächsten Sonntage wird ein Vortrag gehalten werden, zu dem auch die Nichtmit- glieder freien Zutritt haben.

Gefährliche Hunde. Auf einem Handwagen am Nord- tor eine Holzkiste, enthaltend eine neue Messingtrum- pete mit der Aufschrift „Verfertigt v. A. Schmidt Köln a. Rh. Der Wert beträgt 100 M.

Reise Erdbeeren. konnte ein Bewohner der Vor- allee seiner Gemahlin präsentieren mit dem Hinweg- dieselben soeben im Garten gepflückt zu haben.

Stadtvorordnetenversammlung. findet am nächsten Freitag, den 19. Dezember, nachmittags 6 Uhr im St- Die Tagesordnung finden die Leser im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

Zur schnelleren Abwicklung des Postschalterver- fahrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Eintretung der Weihnachtspost sollte nicht bis zu den Abendstunden verschoben werden, namentlich sollten Familienenden- gen tunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankierung der Pakete mit Postwertzeichen sollte die Regel sein. Mit seinem Bedarf an Freimarken müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember ver- sehen. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungs- halten sollte der Aufsteiger das Geld abgegriffen bereit halten. Die Befolgung dieser Ratsschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen ge- reichen.

Vom Fernsprechtisch. Die Teilnehmer im Orts- Fernsprechtisch Bocholt sind zum Sprecherscheit mit Buchhalt zugelassen. Die Gebühr für ein Dreiminu- tengespräch beträgt 1 M.

Dingden, 15. Dez. Die auf gestern nachmittag 5 Uhr im Saale des Wirtes Hengstlermann angelegte Volksvereinsversammlung hatte einen regen Besuch von Frauen und Männern des Dorfes und der Bauer- schaften aufzuweisen. Nach einigen geschäftlichen Mitteil- ungen, von denen insbesondere das Anwachsen der Mitgliederzahl von 318 auf 342 im vergangenen Jahre hervorgehoben zu werden verdient, hielt der Geschäfts- führer im Namen der ganzen Versammlung den Re- der. Herr Landtagsabgeordneter Prof. W. L. der- mann-Kellingshausen begrüßte willkommen. In zwei verlesenen Vorträgen sprach dieser in geradezu mei- nerhafter Weise über die Vernünftigkeit des katholi- schen Glaubens. Die Lehre von dem Dasein Gottes, begründet in dem sogenannten Causalitätsgezet, wurde von dem Redner in schwingvollen, durch vortrefli- che Beispiele belebten und für die Teilnehmer leicht- fasslichen Worten behandelt; ebenso klar waren die von innerer Wärme und Ueberzeugung getragenen Ausfüh- rungen über die Gottesgnadenschaft Jesu Christi und sei- ner Stellung in der Geschichte der Völker. Im zweiten Vortrage wandte der Redner seine Augenmerk auf die heutigen Tages so vielfach bestrittene Harmonie von Naturwissenschaft und Katholizismus, indem er vor allem die Hauptanwendungen gegen diese Harmo- nie schlagfertig entkräftigt, eine Aufgabe, die der Redner trotz der Schwierigkeit des Stoffes und seiner Unbekanntheit beim Volke vortrefflich und verständ- lich löste. Für seine belehrenden und interessanten Darlegungen, die auch eines gewissen Humors nicht entbehrten, wurde dem Herrn Abgeordneten reich- lich Beifall gesendet. Nach einem Hoch auf Papst und Kaiser schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

rs Hiesburg, 14. Dez. Am Sonntag abend veran- stalteten der kath. Mitterverein und die Jungfrauen- kongregation einen Unterhaltungsabend, zu dem die eingeladenen Mitglieder in recht großer Anzahl er- schienen waren. Nach einem schönen Klavierkonzert eines Mitgliedes der Jungfrauenkongregation begrüßte der Präses Herr Pfarrer Schmitt die Erschienenen und verbreitete sich noch des längeren über einige Vereins- angelegenheiten. Im ersten Teile des Abends wech- selten nun einige Lieder, vorgetragen von der Gesang- abteilung der Jungfrauenkongregation mit einigen drolligen und meisterhaft vorgetragenen Theaterstük- chen ab, und fanden den ungeteilten Beifall aller Anwesenden. Den zweiten Teil des Abends er- öffnete St. Nikolaus durch seinen feierlichen Einzug mit einem seinem ganzen Gefolge voraus dann sofort eine Verlesung von allerhand kleinen und größeren Sachen erfolgte. Jedes Mitglied erhielt kostenlos ein Los und jedes Los gewann, und rief der Zufall hier, bei den lustigen Zusammenreffen von Gewinn und Gewinner zuweilen die größte Heiterkeit hervor. So gingen die Stunden wie im Fluge herum und konnte mit Recht Pfarrer Schmitt am Schluß die Versamm- lung mit Genugtuung und dem Ausdruck des Dankes an die Mitwirkenden schließen. Dieser Dank gebührt neben den Spielerinnen vor allem den Damen, welche die Vorbereitung zu diesem Abend getroffen hatten, die Präsidenten des Mittervereins, Frau Pelzer und Frä. Lehrerin Fijfger.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Das Kaiserpaar in München.

München, 15. Dez. Zum Empfange des Kaiserpaars hat die Hauptstadt ein prächtiges Festgeband angelegt. Der königliche Hof im Hauptbahnhof prangt im reichsten Flagen- schmuck. Der Kaiser und die Kaiserin sind um 10.50 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof eingetrof- fen. Beim Einlaufen des Hofzuges feuerte eine Batterie des 1. Feldartillerieregimentes einen Salut von 100 Schuß. Auf dem Bahnsteige wa- ren erschienen: Der König in der Uniform sei- nes preussischen Infanterieregiments, die Kö- nigin, der Kronprinz, die Prinzen des Königl- ichen Hauses, die Herren v. preussischen Gesand- schaft, und der Ehrendienst. Im großen Kö- nigssalon waren versammelt: sämtliche Staats- minister, der bayerische Gesandte in Berlin Graf Verckenfeld, der Oberbürgermeister Dr. von Borst und andere Vertreter der Stadt. Als das Kaiserpaar den Salonwagen verließ, wurde es, während die Musik die Nationalhymne spielte, vom König und der Königin auf das herzlichste begrüßt. Kaiserin und Königin be- gaben sich nach der königlichen Residenz, trotz

des Schneestrebens in einem offenen a la Dau- mont gefahrenen Schloßpanner. Der Kaiser schritt mit dem Könige inzwischen die Front der Ehrenkompanie ab und hielt großen militäri- schen Empfang ab. Er begrüßte die im Salon versammelten Herren und nahm den Vorbei- marsch der Ehrenkompanie ab. Kaiser und König fuhren in einem offenen, sechsstämmigen Wagen nach der Residenz. Das Publikum be- grüßte die Majestäten auf das allerherzlichste. Der Kronprinz und die anderen Prinzen schloß- sen sich der Fahrt nach der Residenz an.

Das Eisenbahnunglück bei Braunsdorf.

Chemnitz, 16. Dez. (Telegr.) Nach amt- licher Mitteilung wurden noch zwei Leichen ge- borgen, so daß die Zahl der bei dem Brauns- dorfer Eisenbahnunglück Ungekommenen 6 be- trägt. Ob sich noch weitere Leichen unter den Trümmern befinden, steht noch nicht fest.

Von der nordbaltischen Grenzkommission.

Wien, 16. Dez. (Telegr.) Die Wiener Allg. Ztg. erfährt: Die nordbaltische Grenz- kommission hat sich vertagt. Sie nimmt am 28. April kommenden Jahres in Stutari ihre Ar- beiten wieder auf.

Eine neue Brandstiftung der Wahlweiber.

London, 16. Dez. (Telegr.) Auf einem Bauholzplatz in Devonport brach Feuer aus. Die gesamten aufgestellten Bauhölzer wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 12.000 Pfund Sterling (240.000 M.). Soldaten unterführten die Feuerwehr bei den Vöfharbei- ten. An einem Pfahl fand man ein Exemplar einer Flugschrift der Anhängerinnen des Frau- entimmrechts, welches die Worte trug: Revan- che für die Verhaftung der Frau Pankhurst.

Zur Lage in Mexiko.

Mexiko, 15. Dez. Nichtamtliche Drahtun- gen bestätigen die Nachricht von einer Nieder- lage der Aufständischen bei Tampico. Die Auf- ständischen nahmen alle Lokomotiven und Wa- gen der Eisenbahn mit sich. Die Bundesstrup- pen berichten, daß 800 Aufständische getötet wurden, ehe sie sich retten konnten. Es wird keinerlei großer Sachschaden gemeldet.

Theater-Spielplan.

Essener Stadttheater.

Dienstag, 16. Dez., abends 7 1/2 Uhr: Hölle tanzt Walzer.

Mittwoch, 17. Dez., nachm. 3 1/2 Uhr: Das böse Prin- zchen. Abends 7 1/2 Uhr: Die Journalisten.

Donnerstag, 18. Dez., abends 7 1/2 Uhr: Der Nos- senkavalier.

Freitag, 19. Dez., nachm. 3 1/2 Uhr: Das böse Prin- zchen. Abends 7 1/2 Uhr: Mignon.

Samstag, 20. Dez., nachm. 3 1/2 Uhr: Das böse Prin- zchen. Abends 7 1/2 Uhr: Der Graf von Luxemburg.

Sonntag, 21. Dez., nachm. 3 1/2 Uhr: Die Journa- listen. Abends 7 1/2 Uhr: Der Rosenkavalier.

Düsseldorf Stadttheater.

Dienstag, 16. Dez., abends 7 1/2 Uhr: Bar und Zimmermann.

Mittw., 17. Dez., abends 7 1/2 Uhr: Othello (Oper).

Donnerstag, 18. Dez., abends 7 1/2 Uhr: Der un- treue Edelfant.

Freitag, 19. Dez., abends 7 1/2 Uhr: Die Meisterfin- ger von Nürnberg.

Samstag, 20. Dez., abends 7 1/2 Uhr: Prinzessin Dornröschen.

Sonntag, 21. Dez., nachm. 3 1/2 Uhr: Prinzessin Dornröschen. Abends 7 1/2 Uhr: Undine.

Handel.

Dinslaken, 15. Dez. (Münster Marktbericht.) Dem heutigen Auktionsmarkt waren insgesamt 891 Eid- Rindvieh, 3 Kälber, 0 Fohlen aufgetrieben. Die Preise stellten sich wie folgt:

A. Rühre.	
I. Qualität	550-700 Mark, einzelne Höfer.
II.	420-525 "
III.	315-410 "
Zugende Rinder	225-500 "
B. Stiere	810-400 "

Geschäft: mittelmäßig. Ueberstand. Der nächste Zuck- markt findet am 29. der Schweinemarkt am 30. Dez. statt.

Schweinemarkt in Alteneffen.

Amlicher Marktbericht für Samstag, 13. Dezember 1913
Gesamtauftrieb 2434 Stück, darunter Ferkel unter 100 Pfund 2428, über 100 Pfund 11.
Es wurden gezüchtet im Engros-Handel für Ferkel von 6-9 Wochen von 18-18 M.
" " " 8-12 " " 18-24 "
" " " 12-15 " " 24-36 "
" Ferkelweine bis 15 " " 36-60 "
" magere Sauen " " 112-55 "
Verkauf des Marktes (Ferkel, Käufer) langsam.
Ueberhand:
Markttag jeden Dienstag und Samstag.
Beginn: Sommerhalbj. 8 Uhr, Winterhalbj. 9 Uhr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: G. Temming; für den Kellern- und Anzeigenteil: G. Temming. Notationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

